

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 85 (1952-1953)
Heft: 19

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG



ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BENOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BENOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5^e ETAGE
TELEPHON (031) 2 34 16 . POSTCHECK III 107 BERN

Stadtschulen Murten

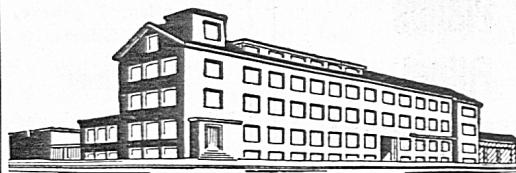
Infolge Versetzung der bisherigen Inhaberin ist die Stelle einer
Lehrerin an der Spezialklasse

(geistig zurückgebliebene Kinder vom 1. bis 9. Schuljahr) an den
Stadtschulen von Murten neu zu besetzen.

Besoldung: Fr. 4918.– bis Fr. 6618.–
Amtsantritt: wenn möglich 1. September 1952

Bewerberinnen wollen ihre Anmeldung mit Lebenslauf, Bildungsgang und Zeugnisabschriften bis 24. August 1952 an den **Gemeinderat von Murten** richten.

Ein Sprung nach Rubigen lohnt sich. Unsere ständige Ausstellung gibt Ihnen Wohn-ideen.



**Möbelfabrik
A. Bieri AG., Rubigen**

Telephon 671616. Seit 1912 bekannt als gut und preiswert
Interlaken Telephon 11 56

PROGYMNASIUM THUN

Stellen-Ausschreibung

Infolge Rücktritt vom Lehramt wird eine Stelle sprachlich-historischer Richtung
zur Neubesetzung ausgeschrieben auf den 1. Oktober 1952.

Besoldung gegenwärtig Fr. 10 640.– bis Fr. 13 160.– plus 12% Teuerungszulage
und Familien- und Kinderzulagen. Anmeldetermin 20. August.

Die ausführliche Ausschreibung erfolgt in der Augustnummer des Amtlichen
Schulblattes. Für Auskunft wende man sich an den Rektor des Progymnasiums
Thun.

215

53



Bern, Tscharnerstrasse 14, Telephon (031) 5 11 51

VEREINSANZEIGEN . CONVOCATIONS

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis *Mittwoch*, in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden

Alle Einsendungen für den Textteil an die Redaktion

OFFIZIELLER TEIL - PARTIE OFFICIELLE

Sektion Trachselwald des BLV. Wir möchten unsere Mitglieder auf die in diesem Blatt erfolgte Ausschreibung des *Kurses für Arbeiten am Sandkasten und für Wandplastik in Hettwil* aufmerksam machen. Der Kursleiter wird die Stoffpläne aller Stufen und verschiedener Fächer berücksichtigen. Den Anmeldungen ist beizufügen, auf welcher Schulstufe Sie unterrichten. Wir erwarten eine zahlreiche Beteiligung.

Der Vorstand

Sektion Nidau des BLV. Die Mitglieder werden gebeten, für das Sommersemester 1952 bis 31. August folgende Beträge auf Postcheckkonto IVa 859 Biel einzuzahlen:

	Primar-	Primar-	Haus-
	lehrer	lehrerinnen	haltungs-
	Fr.	Fr.	lehrerinnen
Stellvertretungskasse	10.—	15.—	25.—
Ausserordentlicher Beitrag . .	5.—	5.—	5.—
Sektionsbeitrag	4.—	4.—	4.—
Total	19.—	24.—	34.—

*Helft dem Pestalozzidorf in Trogen!*Wirtschaft Chutzen, Belpberg ¹⁸¹

Schöner Ausflugsort für Schulreisen. Prächtige Rundsicht. Gute Verpflegung. Familie Ulrich, Telefon 031 - 67 52 30

Pianos
Flügel
Kleinklaviere

Bei Barzahlung
mit Skonto oder
gegen bequeme
Raten empfehlen

PPPP
KRAMGABES 64 · BERN

Telephon 215 33

Stimmungen
Reparaturen

In Privathaus, in der Nähe
Rosengarten, 2 grosse,
modern möblierte

Zimmer

Tel., Küchen-, Bad- und
Gartenbenützung, an ab-
solut ruhigen Mieter, eine
Person. Zins Fr. 150.—.
Telephon 449 75 von 18
bis 20 Uhr. ²²⁶

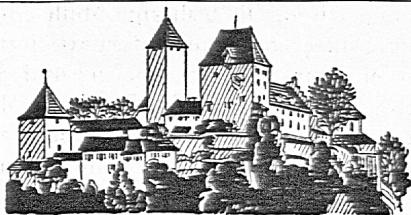
Zu verkaufen ²²⁵

Rönisch-Klavier
vollständig neu über-
holt, kreuzsafig, mitt-
lere Grösse, schwarz
poliert, äusserst preis-
wert zu verkaufen, bei
O. Hofmann, Bern
Bollwerk 29, 1. Stock

OHNE
Inserate
KEINEN
ERFOLG

SCHÖNI
Uhreria & Bijouterie
Bälliz 36 Thun

Omega-Uhren
Allein-Vertretung
auf dem Platze Thun
Via Lucerna 10
(Nähe Bahnhof) ¹⁹⁴
Telephon (091) 2 17 20

Besuch das Schloss
Burgdorf

Alte Burgenlage
Historische Sammlungen
Prächtige Aussicht

²²⁴

Alle Systeme

Magazinweg 12

²⁶⁴

Telephon 225 33

Beratung kostenlos

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform. Kurs: *Arbeiten am Sandkasten* vom 22.-25. September in Hettwil. Kursleiter: Fritz Gribi, Konolfingen.

Anmeldungen sind schriftlich zu richten an den Präsidenten der Sektion Trachselwald, Herrn Hans Fahrni, Lehrer, Wyssachen, oder an den Präsidenten der Vereinigung, Herrn Hans Nobs, Oberlehrer, Bern, Pilgerweg 6, bis zum 31. August 1952.

Lehrergesangverein Biel und Umgebung. Wiederbeginn der Proben Montag, 11. August, um 17 Uhr, in der Aula des Dufourschulhauses. Stoff: Kantate von Bach und Requiem von Duruflé.

Seeländischer Lehrergesangverein. Wiederbeginn der Proben Dienstag, den 12. August, um 16.30 Uhr, im Hotel Bahnhof, Lyss.

Lehrergesangverein Thun. Probe Donnerstag, den 14. August, um 16.45 Uhr, in der Aula des Seminars.

Arbeitsgruppe Köniz. Zusammenkunft im Restaurant Liebefeld, Mittwoch, den 13. August, um 17 Uhr. Thema: « Prüfung und Unterricht, 1. Wesen und Aufgabe der Primarschule ». Referat mit Aussprache. Interessenten und besonders die Mitglieder der Sektion Bern-Land sind willkommen.

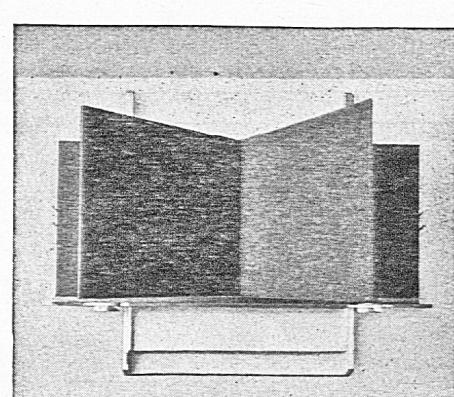
LUGANO Pension « BENVENUTO »

Heimliches Deutschschweizerhaus
Sonnige Lage – Seeaussicht – Garten
Pension ab Fr. 12.50 – Zimmer ab Fr. 4.50
Prima Verpflegung

Via Lucerna 10
(Nähe Bahnhof) ¹⁹⁴
Telephon (091) 2 17 20

SCHÖNI
Uhreria & Bijouterie
Bälliz 36 Thun

Omega-Uhren
Allein-Vertretung
auf dem Platze Thun
Via Lucerna 10
(Nähe Bahnhof) ¹⁹⁴
Telephon (091) 2 17 20



Alle Systeme

Magazinweg 12

²⁶⁴

Telephon 225 33

Beratung kostenlos

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

Redaktor: P. Fink, Lehrer an der Übungsschule Oberseminar, Bern, Brückfeldstr. 15. Tel. (031) 3 67 38. **Redaktor der "Schulpraxis":** Dr. R. Witschi, Seminarlehrer, Bern, Seminarstr. 11. Tel. (031) 4 41 62. **Abonnementspreis per Jahr:** Für Nichtmitglieder Fr. 15.–, halbjährlich Fr. 7.50. **Insertionspreis:** Die fünfgespaltene Millimeterzeile 15 Rp. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 50 Rp. **Annoncen-Regie:** Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern. Tel. (031) 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Lausanne, Genf, Martigny

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone (066) 2 17 85. **Prix de l'abonnement par an:** pour les non-sociétaires Fr. 15.–, 6 mois Fr. 7.50. **Annonces:** 15 ct. le millimètre, réclames 50 ct. le millimètre. **Regie des annonces:** Orell Füssli-Annonces, place de la Gare 1, Berne. Téléphone (031) 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Genève, Martigny

INHALT · SOMMAIRE

Aus dem Verwaltungsbericht der Erziehungsdirektion für das Jahr 1951	291	Buchbesprechungen	293	de la Direction de l'instruction publique pour l'année 1951	295
Aus dem Bernischen Lehrerverein	292	Assemblée des délégués de la Caisse ma- ladie des instituteurs suisses	294	A l'étranger	296
Verschiedenes	292	En parcourant le rapport sur la gestion			

Aus dem Verwaltungsbericht der Erziehungsdirektion für das Jahr 1951

Einleitend wird der umfassenden, erfolgreichen und auf lange Zeit hinaus segensreich nachwirkenden Tätigkeit des auf den 1. Januar 1952 in den Bundesrat gewählten Direktors des bernischen Erziehungs- und Unterrichtswesens Dr. M. Feldmann die gebührende Anerkennung gezollt. Von den Kindergärten bis hinauf zur Universität hat Dr. Feldmann durch kräftiges Eingreifen und die Ausarbeitung neuer gesetzlicher Grundlagen das Schulwesen unseres Kantons belebt und befruchtet. Schon nur die Auswirkungen des neuen Primarschulgesetzes werden Behörden und Lehrerschaft noch geraume Zeit in Atem halten. Dass eine Reihe weiterer gesetzgeberischer Arbeiten nebenher ging, war zu merken an bedeutend erhöhten Beiträgen für Neu- und Umbauten und an der Anpassung der Besoldungen an die sich dauernd ändernden Verhältnisse. Kein Wunder, dass nach dem Wortlaut des Berichtes auch das Sekretariat und das Rechnungswesen der Erziehungsdirektion einer dringend notwendigen Reorganisation in personeller, technischer und räumlicher Beziehung bedarf.

Den Inspektoren erwuchsen mit der Annahme des Primarschulgesetzes eine Reihe organisatorischer Aufgaben. Die Lehrerschaft wird es ihnen danken, dass zu den erstgelösten die zeitgemäße Erneuerung des Normalienreglementes für den Bau von Schulhäusern und Lehrerwohnungen gehörte.

Bei den an Zahl zunehmenden Patentierungen fällt auf, dass acht Kandidaten Nachprüfungen bestehen mussten. Es scheint junge Leute zu geben, die eine sorgfältige Vorbereitung für überflüssig halten und eine Staatsprüfung als blosse Formsache betrachten.

Das Haushaltungslehrerinnenseminar sucht den Weg aus unbefriedigenden Zwischenlösungen in ein eigenes Heim und eine ruhige Aufbauarbeit.

Schüler-, Lehrer- und Klassenzahlen steigen immer stärker an. Die Zahl der Primarschüler stieg um fast 3000 auf 86 806 und überschritt erstmals die um 1940 erreichte Zahl, bleibt aber immer noch um fast 15 000 hinter der um 1900. Die Zahl der Klassen schwankte nur zwischen 1930 und 1947 und nahm im übrigen seit 1900 zu von 2191 auf 3021, was der Schulfreundlichkeit des Bernervolkes ein gutes Zeugnis ausstellt. Trotz der Zunahme der Gesamtschülerzahl von 1950 auf 1951 erhöhte sich nicht etwa die Zahl der Klassen mit über 30 Schülern, sondern die mit unter 30. Ohne gesetzlichen Zwang wird offenbar in dieser Sache fast überall getan, was Vernunft und Erfahrung gebieten. Aus dem Lehramt schieden mit 114 etwa gleich viel wie 1950, den Zeitverhältnissen entsprechend eine mäßige Erneuerung. Die Zahl der Sekundarschüler steigt weiter an, aber glücklicherweise langsam, so dass bei der stärker zunehmenden Klassenzahl auch hier für den Unterrichtserfolg günstigere Verhältnisse geschaffen werden. Auch im Vergleich zu der Gesamtschülerzahl nimmt die der Mittelschüler langsamer zu, was für eine strengere, aber nicht unbedingt überall richtigere Auslese spricht. Seit 1942 hat sich die Zahl der Sekundarschulorte im deutschen Kantonsteil um 8 auf 98, die der Lehrkräfte um 48 auf 577 vermehrt, währenddem beide Zahlen für den französischen Kantonsteil sozusagen gleich geblieben sind.

Von den Lehrerbildungsanstalten befand sich das Seminar Bern-Hofwil im Zustand einer tiefgreifenden Umgestaltung. Der Direktor soll in Zukunft seinen Sitz im Unterseminar haben und von Hofwil aus die ganze Ausbildung der Zöglinge leiten. Die bisherige Stelle eines Vorstehers wird ersetzt durch die eines Internatsleiters. Diese Umgestaltung, ein starker Lehrerwechsel und die baulichen Veränderungen, die wegen der Zunahme der Schülerzahl und aus andern Gründen sich aufdrängten, brachten Bewegung und Unruhe, die in eine stetige und gedeihliche Weiterentwicklung ausmünden mögen.

Das Schulwesen des Kantons verursachte dem Staat im Berichtsjahr 1951 reine Ausgaben im Gesamtbetrag von etwas über 40 Millionen. Davon entfielen auf die Primarschule ziemlich genau die Hälfte, auf die Hochschule und die Mittelschulen je etwa 7,5 und auf die Lehrerbildungsanstalten 1,5 Millionen. Die Ausgaben nahmen gegenüber 1950 um mehr als 10, gegenüber 1942 um mehr als 100% zu.

-s

AUS DEM BERNISCHEN LEHRERVEREIN

Sektion Nidau des BLV. Am 30. April 1952 versammelte sich eine stattliche Zahl Kollegen und Kolleginnen aus unserem Amte im Hotel « Drei Tannen » in Leubringen zur diesjährigen Hauptversammlung. 1. Der Präsident erinnerte uns in seinem ausführlichen Jahresbericht an die Veranstaltungen und Geschehnisse im verflossenen Vereinsjahr, unter anderem: Hauptversammlung vom 25. April 1951 und Sektionsversammlung vom 30. Mai 1951 mit dem obligatorischen Thema « Verschulung », Heimatkundekurs mit fünf Kursnachmittagen, Landesdeutschversammlung in Lyss (Besoldungsgesetz!), Statutenrevision der Bernischen Lehrerversicherungskasse und Bezirksversammlung in Lyss, Besichtigung der Säuglingsabteilung des Kinderspitals « Wildermeth » mit Vorführung der eisernen Lunge und einem Vortrag über Kinderlähmung von Herrn Dr. Weber, Dichterstunde mit Herrn Ernst Balzli. 2. Der Kassier legte in seinem Bericht Rechnung ab über den Finanzhaushalt der Sektion. Beide Berichte wurden mit bester Verdankung für die geleistete Arbeit genehmigt. 3. Der Mitgliederbeitrag wurde wieder mit Fr. 8.- festgesetzt. 4. Wahlen: Als neuer Präsident wird der Kollege Kurt Maibach aus Nidau gewählt. Vier weitere Vorstandsmitglieder werden ersetzt durch Fräulein Strub, Brügg, Hans Christeler, Safnern, Otto Gehri, Epsach, und Rudolf Wehren, Nidau. Als Rechnungsreviseure werden ernannt die Kollegen Gustav Baumann, Tüscherz, und Ernst Arn, Twann. Als Vertreter in der Heimatkundekommission wird G. Zeller, Sekundarlehrer, Brügg, gewählt. 5. Mutationen und Ehrungen: a) In andere Sektionen traten über: Paul Schmitter nach Bern-Stadt, Ulrich Weingart nach Biel. b) Austritte: Frau Weber-Gränicher, Orpund. c) Eintritte: Fräulein Wälti, Orpund, Sekundarlehrer Alfred Canale, Brügg, Kurt Vögeli, Orpund, Theo Ritter, Ligerz. Für 40 Jahre Schuldienst kann Kollege Wyssbrodt von Walperswil geehrt werden. 6. Im Verschiedenen sprechen die Kollegen Walter Meyer, Lehmann und Rösch über die Neueinschätzung der Naturalien. Als Vorschläge für Veranstaltungen im neuen Jahre werden genannt: Obligatorisches Thema « Prüfung und Unterricht », ein Vortrag von Ernst Juker über Russland. Im Hinblick auf die « Ehrungen » wird angeregt, verschiedene Jahrgänge zusammenzufassen und dann ein « richtiges Fest » zu veranstalten. Kollege Röthlisberger macht darauf aufmerksam, dass die Sektion in einer der nächsten Versammlungen zu den neuen Statuten der Bernischen Lehrerversicherungskasse Stellung nehmen müsse. Nach einem Hinweis auf zwei Bücher « Kurt Englert-Fayet: Us der Gschichtetrucke (Troxler-Verlag, Bern) » und « Schibli: David » wird die Versammlung geschlossen.

-t

VERSCHIEDENES

Tagung des Weltparlamentes der Arbeit. Vom 4.–28. Juni 1952 fand in Genf die 35. Tagung der Internationalen Arbeitskonferenz statt, unter deren rund 700 Teilnehmern auch der Sekretär der Nationalen Arbeitnehmergemeinschaft der Schweiz, Herr Kantonsrat J. Bottini, Zürich, als Vertreter der Privatangestelltenschaft unter den technischen Experten teilnahm. Seinem ausführlichen Bericht, der Interessenten zur Einsicht zur Verfügung steht, sei folgendes entnommen:

Wie es an internationalen Treffen üblich ist, wurde auch in Genf von den Vertretern Polens und der Tschechoslowakei versucht, die Heils- und Friedensbotschaft des Ostens zu verkünden. Wirksamer war die ablehnende Haltung der Arbeitgebergruppe gegenüber weiteren internationalen Fortschritten auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes und des Arbeitsfriedens. Statt verpflichtenden Vereinbarungen wollte diese Seite nur unverbindlichen Empfehlungen zustimmen.

Nach der redner- und wortreichen Aussprache über den Bericht des Generaldirektors arbeitete das Parlament verschiedene Vereinbarungen und Empfehlungen aus, die alle mit grossem Mehr, aber meist gegen die bewusste Gegnerschaft einer geschlossenen Gruppe gutgeheissen wurden.

Zunächst wurde dem Grundsatz *bezahlten Ferienurlaubes für landwirtschaftliche Arbeitnehmer* zugestimmt und empfohlen, den Mindestansatz von 6 Arbeitstagen für Jugendliche und Lehrlinge auf zwei Wochen auszudehnen. Dann wurden *Schutzmassnahmen für Arbeiter, vor allem in unterirdischen Kohlenminen*, gefordert; über den *Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz* soll das internationale Arbeitsamt eine Vereinbarung mit zusätzlichen Empfehlungen entwerfen. Entschieden sprach sich das Parlament für die *Zusammenarbeit der Regierungen mit den Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen* aus und erweiterte die Vereinbarung über den *Schutz der Mutterschaft*; die Wöchnerin soll in Zukunft mindestens zwölf Wochen, wovon mindestens 6 nach der Geburt, bezahlten Arbeitsurlaub geniessen. Das weitschichtige Gebiet der *sozialen Sicherheit* (Sozialversicherung) wurde bis in wichtige Einzelfragen überprüft, wobei das 65. Lebensjahr als spätester Zeitpunkt für die Ausrichtung der Altersrente angenommen wurde.

Der Berichterstatter stellt fest, dass bei den Verhandlungen deutlich zu merken war, wie der europäische Einfluss schwindet und die andern Weltteile die Führung übernehmen. Trotzdem gelang es den Bemühungen der schweizerischen Vertretung unter der Führung Professor Rappards, den Sitz des internationalen Arbeitsamtes wiederum von Montreal nach Genf zu verpflanzen, ein Erfolg, der sicher ebenso sehr der Sache als dem Ansehen unseres Landes dient.

Wyss, Sekretariat des BLV

Ausstellung im Schloss Spiez. Diesen Sommer bietet sich noch einmal Gelegenheit, die Ausstellung des Oberländer Heimatwerkes im Schloss Spiez zu besuchen. Sie enthält eine umfassende Schau bodenständigen Schaffens aus unseren Bergtälern. Feingearbeitete Klöppelspitzen, -decken und hübsch bestickte Kinderkitteli aus den Lütschinentalern, farbenfrohes Haslituch und Tischdecken, Kissen und Schürzen, originelle Restenteppiche von Saanen, typische Simmentalerstreifenmuster und lichte Vorhangsstoffe, solide Schafwollteppiche von Thun und einige formschöne Stücke aus der Holzbildhauerei und Keramik beweisen, wie sinnvoll auch heute Heimarbeit und Kunstgewerbe im Berner Oberland gepflegt werden. Eine geschmackvolle Bereicherung haben die beiden mit handwerklichen Möbeln ausgestatteten Räume durch eine Gemäldeausstellung von Gertrud Rohrer, Kunstmalerin, Beatenberg, erfahren. Eine Anzahl Bilder in Aquarell und Gouache schmückt die Wände und verrät die begabte und reife Künstlerin. Aus ihren Blumenbildern, den herrlich gemalten Sträussen aus Garten und Bergwiese sprechen echtes Naturempfinden und eine restlos beherrschte Technik. Im Landschaftsbild kommen eigene Gestaltungskraft und reizvolle Stimmungen zum Ausdruck. Die kunstvoll angepassten Rahmen verleihen ein besonderes Gepräge. Die reichhaltige Ausstellung im Schloss Spiez zeigt, wie mit erschwinglichen Mitteln ein Heim gießen ausgestattet werden kann.

-n

Gesund essen

im Vegetarischen Restaurant Ryfflihof
Neuengasse 30, I. Stork, Bern 80
Nachmittagstee, Sitzungszimmer

BUCHBESPRECHUNGEN

Archiv für das schweizerische Unterrichtswesen. 37. Jahrgang, 1951. Bei Huber, Frauenfeld; broschiert, 138 Seiten, Fr. 9.55.

Staatsrat *Brenno Galli* berichtet kurz über die Erweiterung der Schulpflicht im Tessin und den *Lehrplan des 9. Schuljahres*, «der sich deutlich auf die berufliche Ausbildung in Handwerk und Landwirtschaft ausrichtet». Ausführlicher verbreitet sich Regierungsrat *Dr. Reiber* über die Entwicklung und die gegenwärtige Gestalt der *landwirtschaftlichen Fortbildungsschule im Kanton Thurgau*. Sie geht auf den Beginn des 19. Jahrhunderts zurück, hatte im Augustinermönch Meinrad Kerler, J. J. Wehrli und Schatzmann bedeutende und hingebende Gründer und Leiter und entwickelt sich auf Grund der Verordnung vom Jahre 1943 gedeihlich und fortschrittlich. Ein weiterer Ausbau ist für die nächste Zukunft vorgesehen. Der sanktgallische Erziehungsdirektor *Dr. Roemer* stellt *vergleichende Betrachtungen zu den Schulgesetzrevisionen 1940–51* an, in denen besonders die Schularikel der Kantonsverfassungen, der Umfang der Gesetze, die Zweckartikel, der Religions- und der Privatunterricht berücksichtigt werden. So wird zum Beispiel gezeigt, wie die bernische Verfassung zurückhaltend ist, wie aber im Gegensatz zu der luzernischen Einheitsgesetzgebung in unserem Kanton jeder Schulstufe eine besondere gesetzliche Ordnung gegönnt wird. Ins Grundsätzliche und Überstaatliche greift der Beitrag des Lausanner Pädagogikprofessors Louis Meylan über *Education interculturelle et éducation générale*. Im Sinne der Bestrebungen der Unesco ruft Meylan zur Menschheitserziehung auf, ist sich aber wohl bewusst, dass in der Wohn- und Schulstube, mit der Selbsterziehung des Lehrers und des Schülers und mit der Pflichterfüllung im engsten Kreise beginnen muss, was sich schliesslich für die weite Welt segensreich auswirken soll. Dem Bericht über die *Tagungen der Erziehungsdirektorenkonferenz* der Jahre 1950 und 1951 ist zu entnehmen, dass eine einheitliche Stellungnahme gegenüber Gemeinschaften, die ihre Kinder von der Samstagsschularbeit befreit wissen möchten, gesucht wird; auch möchte man einheitliche Grundsätze aufstellen über die Behandlung von schulpflichtigen Kindern, die sich ausserhalb des Wohnkantons ihrer Eltern begeben, und schliesslich beschäftigt sich die Konferenz mit einer Anregung auf Schaffung eines nationalen Stipendien- und Darlehensfonds für Mittel- und Hochschüler. Alle drei Fragen sind dornig und werden nicht so bald gelöst werden. Die Jubiläumsausgabe des *Schweizerischen Mittelschulatlas* war in wenig Jahren ausverkauft, eine Rechtfertigung des Mutes vorausschauender Männer, die rechtzeitig für die Bereitstellung eines der wichtigsten Lehrmittel sich einzusetzen. Die Zusammenstellung der *Gesetze und Verordnungen über das Unterrichtswesen in Bund und Kantonen*, eine Übersicht über die *Schulbestrebungen in den Kantonen* und die ausführliche *Bibliographie der pädagogischen Literatur in der Schweiz*, beides von der früheren Redaktorin Dr. E. L. Bähler, sowie ein Inhaltsverzeichnis der Bände 1915–1950 dienen allen, die in Unterrichts- und Erziehungsfragen Wegweisung und Aufklärung suchen.

Karl Wyss

Dr. W. Juker, Bernische Wirtschaftsgeschichte. Ganzleinenband, 456 Seiten, Fr. 38.—, im Verlag der AG. Buchdruckerei B. Fischer, Münsingen.

Der prächtig ausgestattete Band enthält als Hauptteil – wie der Untertitel aussagt – «*Entwicklungsgeschichten bernischer Firmen aus Gewerbe, Handel und Industrie*». Redaktor und Verlag erwähnen einleitend, wie durch die in den letzten Jahren immer häufiger vollzogene Umwandlung in Aktiengesellschaften die lebendige Überlieferung mancher Firmen abbreche und wie der Typus des in seinem Betrieb allein herrschenden Unternehmers mehr und mehr durch das anonyme Kollektiv ersetzt werde: «Es zeigte sich bei den Umfragen, mit deren Hilfe das Material zusammengesucht wurde, wie sehr die Tra-

dition am Erlöschen ist, und dass hier des öfters im letzten Moment noch nach Personen und Dingen gefragt wurde, die jetzt dem Vergessen anheimfallen». Mit Genugtuung stellen daher die Herausgeber fest, «dass hier noch eine Reihe Vertreter dieses allmählich aus dem Wirtschaftsleben verschwindenden Typus gezeichnet oder wenigstens skizziert werden konnte».

Die rund 200 Firmen, deren Geschichte der Band enthält, sind chronologisch geordnet nach der Gründung. Als erste sind die Hammerwerke R. Müller AG. in Worblaufen dargestellt, deren Vorgänger sich bis ins 15. Jahrhundert zurück verfolgen lassen, und als letzte folgt die 1935 gegründete Bellevue Garage AG. in Bern. Eine Fülle wirtschaftlichen Strebens und Schaffens ist in diesen kurzgefassten Schilderungen enthalten. Man kann füglich auf amerikanische Aufstiegs-Beispiele verzichten, wenn man hier vernimmt, wie Christian Rüfenacht, der bei seinem Tode (1902) seinen Erben das damals grösste Geschäftshaus in Bern hinterliess, aus bescheidensten Anfängen sich emporgearbeitet hat: Er zog zuerst als armer Leute Kind mit einigen Hausierartikeln im Land herum und konnte als Dreissigjähriger in Frieswil einen kleinen Laden eröffnen. – In manchen Einzelbildern tritt das patriarchalische Verhältnis zwischen Prinzipal und Mitarbeitern in Erscheinung, wie es früher herrschte. Fast durchwegs ist erwähnt die moderne Form der Fürsorge: die Stiftungen zugunsten des Personals. – Wertvolle Bereicherung bieten viele Photographien, so z. B. ein Blick aus der Berner Bahnhofshalle auf das Hotel Schweizerhof im Jahre 1913, mit der «prächtigen Baum- und Gartenanlage, ein wahrer Schmuck der Innenstadt und eine glückliche Verkehrslenkung zugleich, die dann leider im Jahre 1914 der zentralen Einführung der Bern-Solothurn-Bahn geopfert wurde».

Ein Vorbehalt lässt sich freilich nicht unterdrücken: Er betrifft die *Auswahl* der zur Darstellung gekommenen Betriebe. Offenbar war hier die Bereitschaft der Inhaber zur Beteiligung entscheidend, was zur Folge hatte, dass gewisse Zweige sehr stark, andere aber nur dürftig oder gar nicht vertreten sind. So finden sich 13 Banken und Sparkassen, 7 Apotheken, während man wichtige Unternehmungen, die – für den Kanton Bern typisch – mit der Landwirtschaft verbunden sind, vergeblich sucht: Es fehlt die Zuckerfabrik Aarberg, die Milchvieh- und Konservenfabrik Stalden, es fehlen die grossen Fabriken für landwirtschaftliche Maschinen. Wohl sind drei Mühlen geschildert; aber auch hier zeigt sich jene Zufälligkeit: Von den fünf grossen Betrieben, die zusammen rund die Hälfte des Mehls im Kanton herstellen, ist keiner vertreten. Desgleichen fehlen die sachlichen Proportionen in regionaler Hinsicht, wobei zu erwähnen ist, dass der Jura zum vornherein nicht einbezogen wurde. Doch auch der Fremdenverkehr des Oberlandes kommt im Hauptteil nicht zum Wort.

Diese Einwände mindern indessen nicht den Wert der 200 Einzeldarstellungen als *Beiträge* zur bernischen Wirtschaftsgeschichte. Und zudem ist den Firmengeschichten eine 37 Seiten zählende Abhandlung von Dr. Fred. Rubin vorangestellt: «*Die bernische Volkswirtschaft im Wandel der Zeiten*». Hier sind – nach den interessanten Ausführungen über die wirtschaftliche Entwicklung im alten Bern und in den letzten 150 Jahren – die heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse im ganzen Kanton gebiet in sachlicher und kundiger Weise dargelegt. Es ist mit dieser Abhandlung der Rahmen geschaffen, in den die Einzelbilder einzuordnen sind. K. L. Schmalz

PD. Dr. Walter Staub, Allgemeine Wirtschafts- und Handelsgeographie. 340 Seiten. Ernst Reinhardt Verlag AG. Basel. Leinen Fr. 11.—.

Es war offenbar das Bestreben des Verfassers, möglichst alles zu bieten, was auf dem Gebiet der Wirtschafts- und Handelsgeographie wissenswert erscheint. Das Buch ist gegliedert in die Hauptabschnitte Energieträger – Mineralische

Rohstoffe – Wald und Holz – Ackerbau und Viehzucht – Staats- und Wirtschaftsformen.

Dr. Staub versucht, die gegenwärtigen Verhältnisse durch sehr knappe historische Hinweise zu erklären.

Es ist aber wohl schlechterdings unmöglich, eine so gewaltige Stofffülle auf 340 Seiten anschaulich darzustellen. Die einzelnen Kapitel werden notgedrungen im abstrakten Lexikonstil zusammengedrängt, wobei die vielen nur angedeuteten Beziehungen eher verwirrend wirken. Aber auch im Volkswirtschaftsunterricht ist die Entwicklung elementarer Zusammenhänge und deren lebendige Darstellung wichtiger als vieles Wissen; der Lehrer wird daher Staubs Buch wohl als reiches Nachschlagewerk, nicht aber als Grundlage für den Unterricht benutzen können.

E. Wahli

Prof. Dr. Hans Boesch, Wirtschaftsgeographischer Atlas der Welt. 25 lose Karten mit 50 Seiten Kommentar Format A4, Kümmery & Frey, Geographischer Verlag, Bern. Fr. 14.55.

Es ist eine wesentliche Eigenschaft des geographischen Arbeitens, Beziehungen zu untersuchen und Dinge im Zusammenhang zu sehen. Aus diesem Grunde wurden den 20 Karten, die die Produktion oder die Verarbeitung eines Rohstoffes darstellen, fünf sogenannte Grundkarten auf Pauspapier mitgegeben (Klima- und Vegetationszonen, Bevölkerungsverteilung usw.), die es erlauben, Beziehungen zwischen Produktionsstandorten und beispielsweise den klimatischen und geologischen Verhältnissen herauszuarbeiten. Trotzdem sehr viel Material in den Karten verarbeitet wurde (worüber der zugehörige Kommentar ausführlich berichtet), sind diese klar und leicht überschaubar gezeichnet. Die Interpretation der Karten ist logisch, vielseitig und mit neuestem Zahlenmaterial belegt.

Der Wirtschaftsgeographische Atlas bietet dem Lehrer an Mittelschulen, kaufmännischen Schulen und Gewerbeschulen eine Fülle wertvoller Hinweise und Anregungen für den Wirtschaftskundeunterricht.

E. Wahli

K & F Heimatkarte: Blatt Nordostschweiz. Im Sommer 1951 hat unser Geographischer Verlag Kümmery & Frey das erste

Blatt einer neuen sechsteiligen Schweizerkarte 1: 200 000 vor-gelegt. Es war dies der bereits besprochene Ausschnitt «Zentralschweiz», welchem nun der Kartenteil «Nordostschweiz» (Bodensee–Rhein–Luzern–Chur) gefolgt ist.

Die Heimatkarten wollen «Karte und Führer zugleich» sein. Das gelingt ihnen in vortrefflicher Weise, denn mit dem Kartenbild ist die Beschreibung geschichtlicher, kunstgeschichtlicher, geographischer und geologischer Sehenswürdigkeiten in Übereinstimmung gebracht. Wohltuend für das Auge sind die Täler tiefergelegener Gebiete in gelbem Farbton markant in den Vordergrund gerückt. Das Relief, mit Schummerung und Kurven dargestellt, wie auch die bewaldeten Partien, beleben das Kartenbild in erfreulicher Weise.

Die Heimatkarten sind weniger als Wanderkarten, sondern als Übersichtskarten gedacht, die zur Vorbereitung einer Reise dienen, zur Konsultation in der Bahn und im Auto. Sie wollen dem Benutzer ein lebendiges Bild unseres Landes vermitteln, das so viel Interessantes auch dort bietet, wo der Uneingeweihte achtlos weiterziehen würde. Die empfehlenswerte Karte kostet Fr. 4.70.

O. Beyeler

Berner Schulwarte

Ausstellung: Der Aufsatz

11. August bis Ende Oktober 1952. Öffnungszeiten: Werk-tags von 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr, sonntags geschlossen. Eintritt frei.

Die Ausstellung zeigt: Die Entwicklung des schriftsprachlichen Ausdrucks auf den verschiedenen Schulstufen. – Unterrichtsbeispiele der Primar- und Mittelschule zu methodischen Fragen wie Vorbereitung, Themenwahl, Verbindung mit dem übrigen Unterricht, Aufsetzen, Reinschrift und Korrektur. – Die Pflege einer lebendigen, treffenden und persönlichen Darstellungsweise. – Viele Einzelthemen, Wochen-, Wochen- und andere Sammelhefte, wie ganze Jahresarbeiten. – Möglichkeiten zur Gestaltung des Aufsatzes durch Schrift und Zeichnung.

L'ÉCOLE BÉRNOISE

Assemblée des délégués de la Caisse maladie des instituteurs suisses

Cette assemblée, à laquelle participèrent de nombreux délégués, s'est réunie le 21 juin dernier à l'Hôtel Krone à Zurich, sous la présidence de M. H. Hardmeier. M. Hans Egg, président de la SSI, et M. Dr K. Wyss, secrétaire de la SIB, retenus tous les deux à une séance du Comité central de la SSI, s'étaient fait excuser. Une liste des tractanda fort chargée attendait les délégués; M. Hardmeier sut introduire ceux-ci d'une façon magistrale dans la question, en partie fort difficile, de la révision totale des statuts, puis donna maints renseignements et explications sur tel ou tel point de la révision.

Après l'apurement de la liste des tractanda et la lecture du procès-verbal de l'assemblée générale extraordinaire de Liestal, le président compléta le rapport annuel imprimé, accompagné de tableaux des plus instructifs, remis à chaque délégué, par divers renseignements, et fit la communication peu réjouissante que l'année 1951 avait été marquée, pour toutes les caisses maladie, par un fort accroissement des dépenses pour les soins sanitaires. Le renchérissement des frais de médecin, d'hôpitaux et des médicaments avait déjà engagé la dernière assemblée des délégués à calculer avec prudence,

à hausser le montant des frais à la charge des assurés, à majorer partiellement les primes dans le canton de Zurich, afin de préserver la caisse d'un déficit. Sur les 10 914 fr. 77 prévus au budget, 5750 fr. 87 ont pu être portés au compte capital. La fortune nette de la caisse s'élève ainsi à 137 621 fr. 93. Y compris le Fonds Emile Graf, la caisse disposait à la fin de l'année 1951 d'une réserve de 171 503 fr. 46. Qu'il nous soit permis de remarquer ici que la Caisse maladie des instituteurs suisses n'est nullement une compagnie d'assurance, mais une institution de prévoyance basée sur la solidarité de ses membres; c'est pourquoi, dans les cas difficiles, elle a toujours accordé des subsides extraordinaires, allant au delà des prestations prévues par les statuts. Le 1^{er} juillet 1951 est entrée en vigueur l'assurance pour les frais d'hôpitaux, qui permet, grâce à une cotisation supplémentaire modeste, d'obtenir une indemnité journalière complémentaire de 10 fr. Plus de 300 membres déjà ont adhéré à ce nouveau mode d'assurance que nous aimeraisons recommander instamment à tous les assurés de la caisse. Au cours de l'année écoulée, 386 nouveaux membres sont entrés dans la caisse; en présence de ce chiffre il faut signaler 40 décès et 140 sorties de la caisse; il en résulte donc un accroissement de 206 membres; le nombre des assurés s'elevait, à la fin de l'exercice, à 5916; aujourd'hui les 6000 sont largement dépassés.

M. Kast, président de la Commission de vérification, a loué le travail soigné et minutieux des employés du bureau, où tout a constamment été trouvé dans un ordre parfait. En ce qui concerne la mise à contribution de la caisse, la commission relève le fait que l'on remet à la caisse beaucoup trop de bulletins de maladie dont le montant oscille entre 3 fr. et 10 fr.; avec un peu de bonne volonté il serait possible, du moins partiellement, d'y renoncer.

Conformément au rapport des vérificateurs, l'assemblée donna unanimement son approbation aux comptes de la caisse et à ceux du fonds spécial.

La révision des statuts était devenue nécessaire parce que les anciens avaient fait leur temps, et que l'Office fédéral des assurances avait signalé depuis longtemps diverses dispositions devenues surannées; c'est ainsi que notre caisse, considérée comme institution professionnelle, admet aussi comme membres des enfants et des femmes. Une sous-commission du comité, composée de trois membres, a parcouru toute la matière des statuts; elle y a incorporé de nombreuses adjonctions devenues nécessaires ensuite du développement de la caisse; tel est le cas pour l'assurance tuberculeuse. Comme la Caisse maladie des instituteurs suisses est une institution de la SSI, fermée selon les statuts aux enfants et aux femmes, l'Office fédéral des assurances insistait pour que la caisse prenne le caractère d'une société indépendante, à laquelle pourraient adhérer, outre les membres ordinaires qui versent des cotisations à la SSI, aussi des membres extraordinaires qui, au lieu de verser une cotisation à la SSI, s'acquitteraient d'une contribution d'administration à la caisse. Ainsi l'apparentement avec la SSI a pu être maintenu d'une façon satisfaisante.

Signalons encore particulièrement ici deux questions relatives à des vœux émis par des assurés bernois:

M. F. Joly, Courtedoux, accorde une grande importance à une liaison étroite des membres jurassiens de la caisse avec l'administration; si cette liaison a beaucoup laissé à désirer au cours des dernières années, déclare-t-il, il faut en attribuer la cause au fait que les délégués bernois à la SSI changent fréquemment, et que c'est l'effet du hasard lorsque, parmi les délégués bernois, se trouve un membre jurassien de la caisse.

On pourrait aisément obvier à cet inconvénient en octroyant aux membres jurassiens de la caisse une représentation permanente à l'assemblée des délégués. Le représentant jurassien pourrait aussi jouer un rôle utile dans les relations entre l'administration et les membres de langue française, et intervenir dans la propagande en faveur de la caisse.

Après avoir discuté de la question avec M. Dr Wyss, secrétaire central de la SIB, M. Joly soumet à l'assemblée des délégués la proposition suivante:

« La Commission de la caisse maladie, *d'entente avec le Comité cantonal de la SIB*, désignera un délégué spécial à l'assemblée des délégués de la caisse comme représentant du Jura bernois. Il sera choisi parmi les assurés bien au courant des affaires de la société. Il sera le trait d'union entre la direction de la caisse et les assurés de langue française. Il pourra être consulté en cas de conflit avec les assurés et demeurera pour le Jura un centre de propagande en faveur de la caisse. Il sera compris dans

l'effectif des délégués auquel Berne a droit ou en plus de cet effectif. Comme les autres délégués, il sera rééligible. »

Le président remercie M. Joly de sa proposition, et considère la réglementation proposée comme fort opportune. Au nom du Comité directeur de la SIB M. Dr Wyss a recommandé par lettre l'adoption de la proposition Joly; le comité précité a déjà désigné M. Joly pour la prochaine période, comme délégué permanent des membres jurassiens de la caisse.

Après avoir entendu MM. Boillat et Fawer se prononcer en faveur de la proposition de M. Joly, l'assemblée approuve la résolution suivante à l'intention du Comité cantonal de la SIB:

« L'assemblée des délégués de la CMIS approuve la proposition présentée par M. Joly, selon laquelle il est réservé aux membres jurassiens de la caisse une représentation permanente au sein de l'assemblée des délégués; elle prend connaissance avec approbation de la communication de M. Wyss, selon laquelle le Comité directeur de la SIB a déjà désigné M. Joly comme délégué permanent des membres de la caisse domiciliés dans le Jura bernois. »

La Commission de la caisse maladie a été élargie, et son effectif porté à 15 membres, dont deux sont réservés à des membres féminins de la caisse (art. 68); M^{me} Blaser exprime au président sa reconnaissance pour la réalisation de la promesse qui avait été faite lors de l'assemblée des délégués de l'année 1950.

Diverses propositions de modifications – la plupart de nature stylistique – sont ratifiées par l'assemblée, qui donne ensuite son approbation unanime aux nouveaux statuts.

Au sein du comité, le collègue Erb Wilhelm, instituteur à Münchenstein, a été remplacé par M. Ewald, instituteur à Liestal, et le Dr Spillmann, pharmacien, qui s'est retiré, par M. Dr Bider, pharmacien à Zurich. Le collègue Egli Emile, maître secondaire, a été remplacé au Comité restreint par M. Meister Emile, maître d'école réale à Neuhausen; M. Egli reste cependant membre de la Commission de la caisse. A la place de M. Kast, arrivé au terme de son mandat, a été nommé, comme vérificateur des comptes, M. Seyfert, maître secondaire à Pfäffikon.

L'après-midi touchait à sa fin lorsque le président Hardmeier, qui avait dirigé l'assemblée durant plusieurs heures en faisant preuve d'une connaissance parfaite des matières traitées, clôtra la réunion, en remerciant sincèrement les délégués pour le vaste travail accompli.

E. F.

En parcourant le rapport sur la gestion de la Direction de l'instruction publique pour l'année 1951

Le rapport relève tout d'abord la grande activité, déployée avec tant de succès et qui manifestera encore longtemps ses effets bienfaisants, du directeur de l'Instruction publique, M. le Dr M. Feldmann, que les Chambres fédérales ont désigné comme conseiller fédéral dès le 1^{er} janvier 1952. En intervenant énergiquement dans toutes les affaires scolaires, depuis les jardins d'enfants jusqu'à l'Université, en créant de nouvelles bases légales

dans le domaine scolaire, le Dr Feldmann a vivifié l'instruction publique et l'a rendu plus féconde. Déjà à elles seules les conséquences de la nouvelle loi sur l'école primaire tiendront en haleine les autorités et le corps enseignant pendant longtemps encore. Les montants élevés octroyés pour la construction de nouveaux bâtiments scolaires, ou pour la transformation des anciens, ainsi que l'adaptation des traitements aux circonstances nouvelles sont d'autres preuves de l'activité déployée par le directeur de l'Instruction publique. Aussi n'est-il pas étonnant que, selon les termes mêmes du rapport, une nécessité impérieuse de réorganisation se fait sentir au secrétariat ainsi qu'à la comptabilité de la Direction de l'instruction publique, tant dans le domaine du personnel que dans le domaine technique; on y éprouve également le besoin de disposer d'un espace plus grand.

Ensuite de l'acceptation par le peuple de la loi sur l'école primaire, les inspecteurs se sont attachés à une série de tâches dans divers domaines; parmi les premières qui furent résolues, il faut citer l'adaptation aux temps nouveaux du Règlement des normes, concernant les principes à observer pour la construction des bâtiments scolaires et des logements d'instituteurs; le corps enseignant leur en saura certainement gré.

Le nombre des candidats qui se présentent aux examens pour l'obtention du diplôme primaire continue à s'accroître; c'est avec étonnement que l'on constate que huit d'entre eux ont dû subir des examens complémentaires. Il semble que parmi la jeunesse actuelle se trouvent des jeunes gens qui considèrent comme superflue une bonne préparation théorique et pratique, et qui estiment que l'examen d'état est une simple question de forme!

L'Ecole normale pour maîtresses ménagères cherche la voie qui doit la conduire d'une solution intermédiaire non satisfaisante dans son propre home, où elle pourra se consacrer à un travail constructif paisible.

Le nombre des écoliers, comme ceux des instituteurs et des classes, continue à augmenter sérieusement. Le nombre des élèves de l'école primaire s'est accru de près de 3000 unités, pour passer à 86 806; il a dépassé pour la première fois le chiffre atteint en 1940, mais il est encore de 15 000 inférieur à celui de 1900. Le nombre des classes n'a oscillé que durant la période allant de 1930 à 1947; depuis 1900 il a passé de 2191 à 3021, ce qui témoigne certainement de la bienveillance du peuple bernois pour l'école. Malgré l'accroissement du nombre total des écoliers de 1950 à 1951, ce ne sont pas les classes comptant plus de 30 élèves qui ont augmenté, mais celles dont le nombre des élèves est inférieur à ce chiffre. Sans aucune contrainte dictée par une loi on procède apparemment dans ce domaine selon ce qu'ordonnent le bon sens et l'expérience. Le nombre des membres du corps enseignant qui ont cessé leur activité en 1951 est de 114; il est à peu près le même que celui qui fut enregistré en 1950. Le nombre des élèves des écoles secondaires continue à s'accroître, mais heureusement sans s'accentuer, de sorte que si l'on considère aussi ici l'augmentation du nombre des classes, on peut en tirer la conclusion que les conditions de travail sont devenues plus favorables, et qu'elles doivent conduire à un plus grand succès dans

l'enseignement. Si l'on compare l'accroissement du nombre de tous les écoliers du canton à celui des élèves des écoles moyennes, on constate que celui-ci est plus faible, ce qui permet de conclure qu'il se fait ici une sélection plus sévère; remarquons toutefois que celle-ci ne se fait pas judicieusement partout.

Depuis 1942 le nombre des localités de la partie allemande du canton qui possèdent une école secondaire s'est accru de huit, pour passer à 98, celui des membres du corps enseignant de 48 unités, pour atteindre 577, alors que pour la partie française du canton les chiffres respectifs n'ont pour ainsi dire pas variés.

Parmi les écoles normales, celle de Berne-Hofwil s'est trouvée dans une période de profonde modification. A l'avenir le directeur aura son domicile à Hofwil, d'où il présidera à l'éducation complète des normaliens. La place occupée jusqu'à présent par un proviseur sera attribuée à un directeur d'internat. Cette modification, ainsi que d'importants changements dans le corps enseignant de l'école, et des transformations des bâtiments rendues nécessaires par l'accroissement du nombre des élèves ont engendré des perturbations et des mouvements dont l'aboutissement sera certainement une meilleure formation du corps enseignant primaire.

Au cours de l'année 1951 l'instruction publique a occasionné à l'Etat des dépenses dont le montant s'élève à un peu plus de 40 millions de francs; la moitié a été affectée à l'école primaire, tandis que 7,5 millions allaient aux écoles moyennes, un même montant à l'Université, et 1,5 million aux écoles normales. Comparativement à 1950, les dépenses ont augmenté de plus de 10%, et comparativement à 1942, de plus de 100%.

-s

A L'ETRANGER

France. *Appel des universitaires français.* Les universitaires français, appartenant à tous les ordres d'enseignement, réunis aux Sociétés savantes, ont voté à l'unanimité trois résolutions. La première est un appel aux enseignants français et étrangers, et aux puissances, pour un esprit de conciliation lors des négociations. La deuxième, constatant « les nombreuses formes que prend la propagande belliciste sur la jeunesse », affirme, entre autres, le désir des enseignants « de donner à leurs élèves une éducation pacifique basée sur le souci d'information, le développement du sens critique, l'amour de la vérité, la compréhension des autres peuples, l'étude des causes profondes des guerres; d'agir avec une vigilance continue sur les responsables, les grands moyens d'information: journaux, radio, cinéma, pour obtenir des informations exactes, contrôlées et objectives; de publier un bulletin périodique contenant des textes internationaux tenus secrets, des rectifications, des mises au point chaque fois que des nouvelles manifestement fausses seront publiées ». Enfin, la troisième résolution réclame la libre circulation des écrits et des films, la mise à disposition de tous les moyens d'information, la libre circulation de personnes, l'échange des professeurs entre les diverses nations, l'organisation de rencontres internationales entre universitaires et l'intensification des relations internationales entre hommes de science.

B. I. E.

Collègues, instituteurs et institutrices! Faites partie de la Caisse maladie des instituteurs suisses. Les statuts et formules sont obtenus, sur demande, au Secrétariat, à Berne ou à Zurich.